

Bestrickend bestricken

Ein landesweites Projekt widmet sich Textiler Kunst / In Aichach und Pöttmes stellt Antje Sträter Segel in öffentlichen und privaten Räumen aus / 100 Künstler in 20 bayerischen Städten beteiligen sich

Von Dr. Berndt Herrmann

Aichach – Was vor nicht allzu langer Zeit als eher langweilige Beschäftigung für den Handarbeitsunterricht oder für Großmütter galt, ist plötzlich cool und überall präsent: Straßenlampen, Ampeln oder andere Gegenstände umgeben bunte Strickhüllen. Dabei ist „urban knitting“ oder „guerilla knitting“ nur ein im Moment sehr präsent Indiz dafür, dass textile Stoffe als Material für Kunst gerade eine Renaissance erleben. Unter dem Titel „Gewebe. Textile Projekte“ findet von März bis Juni ein gemeinsames Kunstprojekt bayerischer Kommunen statt.

In 30 Ausstellungen zeigen dabei 100 Künstler in 20 Städten, wie Bilder, Skulpturen, Installationen genäht, gestrickt, geknüpft und gewebt (und noch mehr) werden können. Das Netzwerk Stadtkultur, Veranstalter und Organisator des Kunstevents, stellt dabei ganz bewusst eine Materialgruppe in den Mittelpunkt, die man mit handwerklichen Traditionen verbindet. Die Verwendung von Textilien in der Kunst stehe „für den Mangel an haptischen Erlebnissen in der digitalisierten und bildergesättigten Welt der Gegenwart“, schrieb die Journalistin Kirsty Bell in dem Aufsatz „New Yarns“, den Lisa Hauke im Programmbuch zitiert. Die Kulturwissenschaftlerin ist Projektkoordinatorin

von „Gewebe. Textile Projekte“ und zeichnet in ihrem Beitrag gleichzeitig nach, dass das Arbeiten mit Stoffen, das „Materialkunst“ auch in der Kunst des 20. Jahrhunderts eine Tradition hat. Sie verweist unter anderem auf Joseph Beuys, Christo und Eva Hesse.

In Aichach und Pöttmes zeigt im Rahmen des Projekts Antje Sträter großformatige Segel in öffentlichen und privaten Räumen. Seit 25 Jahren arbeitet sie mit Stoffen (und auch Papier). Ihre oft raumbezogenen Arbeiten sind im In- und Ausland in vielen Unternehmen, Kliniken und Banken zu sehen. In Aichach hat sie zuletzt mit ihrer großen Retrospektive „Der Elefant läuft weiter und lässt die Hunde bellen...“ im San-Depot große Aufmerksamkeit erhalten. Ihre Segel „erlauben dem Betrachter, je nach Standpunkt im Raum, die Vielschichtigkeit des Segels immer wieder neu zu erleben“, schreibt dazu der frühere Aichacher Kunstvereinsvorsitzende Andreas Stucken, dessen Agentur Stucken Art Consulting die „Segel für Aichach“ im Rahmen des bayernweiten Projekts organisiert.

Eröffnet wird „Segel für Aichach“ am Montag, 14. März, um 18 Uhr im Landratsamt, wo ein Segel im Treppenhaus installiert ist. Arbeiten von Antje Sträter sind in sieben weiteren Gebäuden in Aichach, Pöttmes und Friedberg zu sehen (siehe Kasten).

Neben den künstlerischen Arbeiten beschäftigt sich „Gewebe. Textile Projekte“ mit dem Thema in einem umfangreichen Rahmenprogramm: Vorträge, Führungen, Workshops, Festen und Feiern. Museen, Hochschulen und andere Institutionen werden ebenfalls eingebunden.

In Aichach gibt es beispielsweise am 5. Juni eine Sonderführung im Stadtmuseum unter dem Titel „Vom Flachs zum Gewand“. Die diesjährige Sonderausstellung im Unterwittelsbacher Sisi-Schloss passt ebenfalls zum Thema: In „Drunter und drüber“, zu sehen vom 5. Mai bis zum 23. Oktober, geht es um Mode und ihre Veränderung im Laufe der Zeit.

Mit Hubert Brobst, Martine Brobst, Ulrike Dornis, Brigitte Kronschnabl, Petrus und Thomas Weil beteiligen sich in Friedberg gleich sechs Künstler an verschiedenen Orten an dem Projekt. Bei Thomas Weils so gut in diese Zeit passendem Projekt „Give peace a chance“ können sich zum Beispiel die Bürger beteiligen und an einer 5,5 x elf Meter großen Installation mitwirken, die in vier Metern Höhe zwischen Stadtpfarrkirche und Stadtarchiv Friedberg hängen wird.

Mit dem landesweiten Projekt soll auch, wie Lisa Hauke schreibt, die gängige Wahrnehmung von Textilkunst als weiblich aufgebrochen werden. Schließlich gebe es viele männliche Künstler, die mit textilem



Ein Blick auf Arbeiten von Antje Sträter bei ihrer Ausstellung „Der Elefant läuft weiter und lässt die Hunde bellen“ im Aichacher San-Depot.
Archivfoto: Berndt Herrmann

Material arbeiteten, und bestimmte Stoffe wie beispielsweise Nadelstreifen, Samt oder Tweed, die männlich konnotiert seien.